

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstmögliche Garnord-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 35 \mathcal{S} . Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 64.

Montag, den 4. Juni 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Verbesserten
Fußboden-Glanzlack
in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kilo-Krügen
empfiehlt **Fr. Keim**

Schuld- und Bürgscheine
sind zu haben in der Buchdruckerei d. B.

Eine Wohnung
in der König-Karlstr. ist zu vermieten.
Näheres bei Coblenz.

**Emmenthaler-
Schweizer-
Limburger-
Edamer-
Kräuter-, sowie
Parmesan-**
empfiehlt

Käse

Fr. Keim.

Suppeneinlagen.

Griesmehl,
Hafermehl,
Reismehl,
Grünkornmehl,
Gerstenmehl,
Sparsuppenmehl,
Kartoffelmehl,
Tapioka,
Tapioka in Julienn,
Kaiser-Suppen-Gries,
Reis,
Gerste,
Sago,
grüne Körner,
Eierfadennudeln,
Bandnudeln,
Suppengries,
Suppenstern,
Macaroni,
Eiermacaroni

immer frisch bei

Carl Aberle sen.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleidern und Schürzen, schwarze Kachimir zu den billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangreste eingetroffen von 4—30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfiehlt

Frau Luise Volz
beim wilden Mann.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts diene zur Nachricht, daß ich mein Geschäft vom Straußenberg zu

Herrn Restaurateur Weber verlegt habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch ferner pünktliche Arbeit und billige Preise zu halten.

Achtungsvollst

Rosine Krauß Wtw.

Auf vieles Anfragen verschiedener Artikel halte ich neben meinem Wollwaren-Lager noch

Schürze, Corsette, Handschuhe u. s. w.

Die Obige.

Alleinverkauf für Wildbad der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von **Clemens Aug. Reichard** **Kaiserslautern**

bei

Christ. Pfau.

86. Hauptstrasse 86.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

**Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen zc.**

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Aechter Emmenthaler-Käse
empfiehlt

Carl Schobert.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten
empfiehlt **Fr. Keim**
am Kurplatz.

Allesamen Grassamen, Wicken

empfiehlt in bester keimfähiger Ware
Fr. Treiber.

Holländische Sardellen & Sardinen in Del

empfiehlt **Fr. Keim**
am Kurplatz.

Billige und gute

Kaffeesorten

à 100, 120 und 130 Pfg.
empfiehlt

Karl Schobert.

Vigonie Strickgarne

pr. Pfd. 1 M. 40 S
empfiehlt **G. Rieringer.**

Frische Citronen

empfiehlt **Fr. Keim**
am Kurplatz.

W i l d b a d.

Tricot-Taillen, Schürze, Kinder-
kleidchen, seidene und wollene Tücher,
Unterröcke, Herren- u. Frauen-Hosen,
Normalhemden, Schulterkrägen,
Socken, Strümpfe, Untertaillen,
Herrenkragen und Manschetten,
Corsetten, Mäskje, Barben, Hand-
schuhe, wollene und baumwollene
Kinderkittel, Herren- und Damen-
Westen, Cravaten u. s. w.
empfiehlt in großer Auswahl
Frau Krauß Wtw. Hauptstr. 73.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

Citronen u. Drangen

empfiehlt **J. Funk, Konditor.**

Wein gut fortirtes Lager in

**Glas, Porcelan, Steingut und Steinwaren,
Waschgarnituren, Caffee- u. Thee-Service
Bier- Wein- u. Vigner-Service.**

Waschbecken, Waschkügel, Wassereimer,
sowie alle in dieses Fach gehörende Artikel bringe hiemit in empfehlende Er-
innerung, mache noch besonders auf eine neue Art
Thee- und Caffee-Kannen
mit Patentdeckel aufmerksam.

Karl Aberle sen.

Holländ. Cacao von van Houten & Zoon Cacao von Gebrüder Waldbaur, Stuttgart

empfiehlt

Fr. Keim.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und
aufs beste fortirt habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

**Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum
Knöpfen u. Schnüren, Kinderstiefel, sowie alle Sorten
Herren-, Frauen- u. Kinder-schuhe, Turnschuhe,
Nitt-Creme, Leder-Appretur**

zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Große Auswahl

sämtlicher Waaren:

Anzüge
für Herren und Knaben
für jedes Alter passend,
Buckskin- & Zeug-Hosen
von den kleinsten Knaben-
hosen bis zu den größten
Mannshosen sind vorrätig.

**Corsetten, Tricot-Taillen,
Kraussen, Barben,
Handschuhe,
Herren- & Damenkragen,
Manschetten,
Cravatten, Bänder,
Broschen,
Portemonnaie,
Knöpfe.**

Weisse und farbige
Bemden.
Schürzen schwarz, weiß
und farbig.
Wollene und baum-
wollene **Strickgarne.**
Socken & Strümpfe.

Buckskin & Hosenzeuge sind billigst zu haben und wer diese Waare
zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieringer.

Punschessenzen und Liqueure.

Fr. Funk.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 31. Mai. Gestern nachmittag 4 Uhr ließen 3 Arbeiter am Kanalbau in der Neckarstraße einen Ventilationsstein in den Kanal hinunter, zu welchem Zwecke sie eine starke Diele über den Kanal hinüber legten, die ein Stück weit in das Geleise der Pferdebahn hineinragte. In demselben Augenblick kam ein Pferdebahnwagen die Straße aufwärts, das Trittbrett derselben erfaßte die Diele, warf sie beiseite und einen der Arbeiter, einen verheirateten Maurer, zu Boden, wodurch derselbe nach Aussage eines Arztes einen komplizierten Bruch an beiden Knochen des rechten Unterschenkels erhielt. Er wurde ins Katharinenhospital verbracht.

— Gestern abend fuhr der um 1/26 Uhr aus Karlsruhe hier eintreffende Personenzug 29 infolge unterlassener Weichenstellung bei der Einfahrt auf der sich über die Kronenstraße wölbenden Brücke auf den Güterzug 612. Nur dem unvorsichtigen Verhalten der Lokomotivführer Haaga und Kleuf ist es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde. Die beiden hatten nämlich, sobald sie des Hindernisses gewahr wurden, Contredampf gegeben, so daß der Anprall der beiden Maschinen so gemäßiget wurde, daß bloß einige Wagen des Güterzugs leicht beschädigt worden sind. Der Personenzug konnte alsbald auf dem richtigen Geleise in die Bahnhofshalle einfahren.

Fellbach, 31. Mai. Die Gründung der Feuerwehr, die nach dem Gesetz hier gegen 240 Mann umfassen soll, ist im Gange. Eßlingen, 31. Mai. Am Dienstag abend entgleisten, wie die E. Ztg. berichtet, auf dem hiesigen Bahnhof einige Langholzwagen. Einer derselben wurde beschädigt und mußte umgeladen werden. Auch die Zentralweichen-Anlage erlitt einige Beschädigungen. — In vergangener Nacht ist bei Göppingen abermals ein Langholzwagen entgleist, glücklicherweise ebenfalls ohne weitere nachteilige Folgen.

Löffenan, O.N. Neuenbürg, 30. Mai. Heute nachmittag brach hier Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß 2 große Gebäude vollständig eingeäschert, ein weiteres stark beschädigt wurde. Sämtliches Mobiliar, sowie 2 Kühe und 2 Schweine sind verbrannt.

Waldbach, O.N. Weinsberg, 29. Mai. Heute wurde laut N.-Ztg. die Bauers-Gefrau Elisabeth Tetzloff, welche dringend verdächtig ist, den am 27. d. M. dahier ausgebrochenen Brand, wodurch 4 Scheuern bis auf die Grundmauern zerstört wurden und ein Schaden von nahezu 6000 M. entstand, vorsätzlich herbeigeführt zu haben, verhaftet.

— Von der Alb wird berichtet, daß die lang andauernde Trockenheit den Getreidefeldern sehr nachteilig ist, die Saaten bleiben im Wachstum stehen oder sterben bereits ab.

— Ein Modell des Ulmer Münsters in seiner Vollendung, hergestellt in der Kunstschreinerei der Ulmer Bauhütte, wurde dieser Tage in die Kunstgewerbeausstellung nach München gebracht und dürfte eine Hauptsehenswürdigkeit der württembergischen Abteilung bilden.

— Der wegen der Ermordung des Thomas Lehrer von Sultzhausen vom Schwurgerichtshof Konstanz zum Tode verurteilte Johann Martin Barho ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Der Fall ist schon in der Januarsession des Schwurgerichts zur Verhandlung gekommen, hat aber seither der Erledigung harren müssen, wie man vermutet, weil die Ehefrau des Ermordeten, mit welcher Barho in intimen Beziehungen gestanden und noch am Tage der Ermordung nicht lange vor der That an einem dritten Ort eine Zusammenkunft gehabt hat, ebenfalls der Mitschuld oder Mitwisserschaft verdächtig war. Es konnte derselben aber weder das eine noch das andere erwiesen werden, und so wird es vielleicht erst der Zukunft vorbehalten bleiben, volles Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

— In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Zentral-Komitees für die Ueberschwemmten wurde mitgeteilt, daß bisher in Berlin eingegangen sind 3,085,416 M., wovon 1,490,884 M. verausgabt wurden und 1,594,532 M. noch zur Verfügung stehen. In den Ueberschwemmungsgebieten selbst sind 2,445,000 M. aufgebracht; der Vaterländische Frauenverein hat 540,000 M. gesammelt und von Hamburg sind 202,000 M. gestossen. Im ganzen sind also 6,272,416 M. durch private Wohlthätigkeit zusammengebracht worden.

Berlin, 31. Mai. Von besonderem Interesse war, wie der Fr. Ztg. gemeldet wird, die heutige klinische Vorlesung Leydens, welcher Madenzie beiwohnte. Leyden besprach, anknüpfend an einen Fall von Phthisis, aber in unverkennbarer Bezugnahme auf

die Krankheit des Kaisers, die jedoch nicht genannt wurde, die große Bedeutung reichlicher und zweckmäßiger Ernährung bei chronischen Krankheiten, welche die Kräfte stark vermindern. Solche Ernährungsbehandlung erziele selbst bei gesunkenem Appetit noch namhafte Erfolge durch Hebung der Kräfte.

— Wie aus Köln geschrieben wird, ist es nun endlich gelungen, einen Mann festzunehmen, der seit 13 Jahren wegen eines Mordes steckbrieflich verfolgt war. In der Nacht des 16. November 1875 war der Landwehroffizier und Militäringenieur beim früheren Eisenbahnbataillon, Baumeister Heinrich Joseph Firmenich, in seiner Wohnung in Köln auf grausame Weise ermordet worden. Mehrere Finger waren ihm zerstückelt und der Kopf zählte nicht weniger als 44 Wunden, von welchen 10 tödlich waren. Das Mordinstrument, eine schwere Eisenklammer, lag neben dem Toten. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf den Bauerschreiner Jakob Hied aus Hemmerich bei Bonn, der zu jener Zeit bei Firmenich beschäftigt war und der seit dem 16. November verschwunden blieb. Es wurde ein Steckbrief gegen ihn erlassen und seine Spur ließ sich auch noch eine Zeit lang verfolgen, verlor sich aber dann vollständig, bis nun endlich anlässlich der Erneuerung des alten, nicht verjährten Steckbriefs ein Beamter der Hamburger Staatsanwaltschaft, der in der Zwischenzeit mit einem gewissen Hansen, alias Hied, zu thun gehabt, auf den Namen aufmerksam wurde und die Verhaftung dieses Hansen bewerkstelligte, in welchem denn auch der lange gesuchte Mörder, der in dieser ganzen Zeit in Hamburg, Altona und Umgegend gelebt, ermittelt wurde.

— In letzter Zeit sind in kurzen Zwischenräumen 3 Soldaten des Grenadier-Regiments in Mannheim der Genickstarre zum Opfer gefallen.

— Beim Pferderennen in San Nicola la Strada (Madeloni) ereignete sich ein furchtbares Unglück. Die Pferde die frei den Corso hinabzujagen hatten, wurden zu früh losgelassen, während noch eine lärmende festliche Menge in der langen Straße umherwogte. Die Pferde, welche durch die um den Leib befestigten Stacheln wild geworden waren, sprengten mitten in das Volksgewühl hinein, alles niederstampfend und zretelend. Zwei Menschen kamen durch Hufschläge sofort um, ein Dutzend wurde, teilweise schwer, verwundet.

— Heuschreckenzüge von unerhörter Ausdehnung rücken aus dem Süden gegen Algerien an und haben bereits einen Teil des Landes devastiert. Der Lärm jedes Zuges übertönt meilenweit jedes andere Geräusch. An sechs Orten wurden riesige Sprengungsschürte errichtet, deren Thätigkeit den Anziehenden Massenschwärmen gegenüber jedoch machtlos ist. Fast die gesamte Garnison des Landes kämpft auf den Feldern vergebens gegen die Landplage. Die Eingeborenen, die Fruchtlosigkeit aller Versuche einsehend, verweigerten jede Arbeit. Eine furchtbare Hungersnot bedroht unvermeidlich ganz Algerien. Die Bevölkerung ist in größter Verzweiflung. Die Zeitungen eröffnen bereits eine Subskription für die meistbetroffenen Landesteile und appellieren an die französische Regierung.

— Nach dem Siclele hat man zu Reims in einer Champagnerfabrik Unterschleife im Betrage von 900 000 Franken entdeckt. Der Kassierer wurde verhaftet und soll irrsinnig geworden sein. Der Direktor hat sich vergiftet.

— Fast ganz Schottland wurde am 19. Mai von furchtbaren Gewittern heimgesucht. In Glasgow wurden zwei Knaben und eine erwachsene Person und in Closeburn, unweit Dumfries, ein Mann, der in einem Wagen fuhr, samt 2 Pferden vom Blitz getödtet. Fast gleichzeitig schlug der Blitz in die Zren-Anstalt von Fifehire, unweit Cupar, ein und steckte das Gebäude in Brand. Die dreihundert Insassen beiderlei Geschlechts wurden mit großer Schwierigkeit in Sicherheit gebracht. Der Schaden am Gebäude wird auf 2000 Pf. veranschlagt.

∴ (Kaiser Friedrich und Kaiser Heinrich V.) Kaiser Friedrich ist nicht der einzige deutsche Kaiser, welcher von einem Krebsartigen Leiden heimgesucht wurde. Die Chronik des Abtes Melm von Gembloux berichtet, daß Kaiser Heinrich V., der letzte Kaiser aus dem salischen Hause, von früher Kindheit an eine Krebsartige Krankheit hatte. Dieser Monarch regierte fast neunzehn Jahre mit ungewöhnlicher Thatkraft, wobei er sein schweres Leiden stets zu verheimlichen suchte. Im April des Jahres 1125 nahm das Leiden so überhand, daß er und seine Umgebung das nahe Ende voraussahen. Trotzdem hörte der Kaiser, von Ort zu Ort reisend, nicht auf, den Reichsgeschäften mit allem Eifer obzuliegen. Er starb am 23. Mai desselben Jahres im Alter v. 43 Jahren.

Trug-Gold.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Er ist sehr unfreundlich zu Maria gewesen und Papa hat ihm geschrieben, er solle nicht mehr zu Besuch kommen,“ erklärte Mama ein für alle Male und Edgar sowohl wie Hedwig hielten strengstens dies Gebot, denn sie liebten die ältere Schwester zärtlich und die Krankheit derselben hatte auch sie sehr betrübt.

So schien denn über dem Schlosse nach Wochenlangem Kummer und Schmerz von neuem Friede und Glück, und als am Weihnachteabend durch die verschlossene Thüre das geheimnisvolle Glöcklein erkünte, welches den Beginn der Weihnachtsbescherung verkündete, lag ein frohes Lächeln auf allen Gesichtern, selbst Marias bleiche Züge schienen rosig verklärt.

Auch Oberförster Heldau fehlte bei der Bescherung nicht, er wahr fröhlich wie seit lange nicht, und Edgar erklärte triumphierend, am allerbesten könne doch der Herr Oberförster nach seiner neuen Scheibe schießen. Auch Hedwig blickte sich ganz stolz um, als der Herr Oberförster das reizende blauweiße Spinnrad sachverständig zu drehen begann und ihr erzählte, wie seine Mutter, als er noch ein ganz kleiner Knabe gewesen sei, stets in der Dämmerung gesponnen habe.

Aber dann nach dem Abendbrot trat Arnold Heldau für wenige Sekunden zu Frau von Hohenberg unter den reichgeschmückten Christbaum, während die anderen eine Bildermappe betrachteten.

„Gnädige Frau“, sagte er halblaut, fast schmerzlich, „es ist so anders gekommen als wir meinten — aber auch so anders als ich damals im Frühling hoffte. Sagen Sie mir nur eins — liebt Fräulein Maria jenen Mann noch?“

„Nein, Heldau,“ entgegnete die Dame und auch ihre Stimme klang bewegt, „es war der erste Irrtum eines Mädchenherzes, welches die Liebe sucht, aber diese selbst war es nicht. Mit dem Augenblick, da mein Kind nicht mehr achten konnte, starb jenes Gefühl, das sie für Neigung gehalten. Aber, Herr Oberförster, sie ist nun doppelt einsam — und ich wünsche —“

„Gott helfe weiter — ich liebe Maria treuer und inniger denn je zuvor.“

Die Zeit verstrich, der lange, strenge Winter ging zur Rüste, und unter den Strahlen der ersten Frühlingssonne thauten Schnee und Eis und hoben die weißen Schneeglöckchen schüchtern ihre Köpfe empor.

Maria war nun wieder völlig genesen! Sie half emsig der Mutter im Hause, las, muscirte und machte weite Spaziergänge mit den Geschwistern; auch für die Armen und Kranken des Dorfes hatte sie begonnen zu sorgen, besuchte sie häufig und brachte dadurch oftmals Erleichterung und Freude in die Hütten. Sie traf dabei mitunter den edel denkenden Oberförster, der auch ein Herz für die Armen hatte, und nach und nach verlor sich jene Scheu und Angst, welche sie so lange vor ihm gehabt.

Auch heute war das junge Mädchen auf einem Samariterwege gewesen, sie besuchte eine kranke, im letzten Stadium der Wassersucht liegende Bauernfrau, welche sich sehr nach ihr gesehnt hatte.

Die junge Dame sah ruhig und heiter aus, trotzdem sie heute in der Zeitung eine gewisse Verlobungsanzeige gelesen hatte: „Als Verlobte empfehlen sich: Alice Gräfin Morin, Egon von Tracht, Lieutenant.“ Seltsam, daß Marias Herz nicht einmal höher schlug oder ihre Lippe zuckte; sie dachte nur bei sich im tiefsten Innern: „Er liebt sie gewiß ebenso oberflächlich als mich, und sie thut mir leid.“

Das murrende Waldbächlein hüpfte wieder fröhlich seinen Weg über Kiesel und bemooste Felsblöcke dahin, und droben über ihm grünt und sproßt die uralten Eichen, um, wetteifernd mit den jüngern Genossen, gleichfalls ein frisches Lenzgewand anzulegen.

Das junge Mädchen blieb gedankenvoll stehen. Wie aus fernem, fernem Zeit klang es einmal wieder an ihr Ohr, daß ihr das Blut in die Wangen stieg und das Herz lauter zu poch'n begann, jene tiefe, klangvolle Männer-Stimme, welche sie einst gebeten, in der Heimat zu bleiben und nicht draußen in der Welt das Glück zu suchen. Warum konnte sie nie jene Töne vergessen, warum hatten gerade sie ihr Herz erweckt und ihm das köstlichste auf Erden gezeigt: die Liebe.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein, Sie haben mich gewiß nicht kommen sehen,“ grüßte Oberförster Heldau soeben, seinen Hut lüftend. Fräulein von Hohenberg stieß unwillkürlich einen leichten Schrei der Ueberraschung aus und sagte verlegen; „Herr Oberförster, wie kommen Sie hierher?“

„Der Wald ist mein Revier“, scherzte der Forstmann, „und wer oft in den Wald geht, den treffe ich auch oft.“

So schritten sie zusammen weiter unter den alten Waldbäumen, beim Murmeln des Bächleins und dem Jubelieren der Lerchen hoch droben in den Lüften.

Eine feierliche Stimmung ergriff diese beiden Menschen, sie meinten, es sei die Frühlingsluft, welche so beklommen mache, und dennoch war's etwas ganz Anderes.

Wie es denn gekommen, hätten weder der Oberförster noch Maria zu sagen vermocht, aber wieder klang seine Stimme mächtig ergriffen und bewegt: „Könnten Sie denn wirklich hier auf dem Lande eine neue Heimat finden?“

„Ja und noch einmal ja,“ entgegnete sie zitternd, doch ohne zu zögern, „ich will nicht mehr hinaus in die Welt, denn es hat sehr weh gethan, verraten zu werden, oder doch sich zu täuschen.“

„Und könnten Sie noch einmal versuchen — — sich treuer Mannesliebe zu überlassen? Sie würden sich nicht zum zweiten Male irren.“

Sie blickte in seine Augen, sie legte ihre Rechte in die seine und dann auf einmal kam's, über sie voll heißem Weh und jubelnder Glückseligkeit, daß sie leise flüsternd ihr Antlitz zu Boden neigte:

„O nein, nein, sagen Sie das nicht, Herr Oberförster — es kann nur ein Traum sein — und ich stirbe — wenn ich wieder — allein bleiben sollte.“

„Maria, es ist ja kein Traum und es wäre meine höchste Seligkeit, wenn ich diese kleine Hand für immer fassen und sie treu durchs Leben geleiten dürfte!“

Droben in den Bäumen rauschte der Frühlingswind, drunten im Bächlein flüsterten die spiegelklaren Wellen zusammen und ein junges Paar hielt sich in stummer Seligkeit umfangen.

Es war so ganz anders als damals beim rollenden Donner, wo Egon von Tracht tänzelnd und scherzend um Maria geworben, so viel feierlicher und erhebender und sie lehnte das Köpfchen so vertrauensvoll an seine Brust, als sei es da am besten geborgen vor Weh und Leid.

„Arnold,“ sagte sie leise und schüchtern und zur Antwort neigte er sich liebevoll über ihre weiße Stirn, um sie zu küssen.

„Maria“, sprach er mit leuchtendem Blick, „willst Du mein sein, mein geliebtes, theures Weib?“

„Ja“, hauchte sie demütig und doch glücklich, „Dein Weib in Glück und Leid — bis daß der Tod und scheidet!“

Das war ein Staunen und eine Freude, als die Neuverlobten Hand in Hand vor die Eltern traten, um ihren Segen zu erbitten; aber Herr und Frau von Hohenberg empfanden dieses Mal eine unbeschreibliche Freude und Genugthuung über diese Verbindung, und die letztere flüsterte mit feuchtem Auge, als Heldau ihr die Hand küßte: „Endlich, endlich darf ich sagen: Arnold mein lieber Sohn! Gott behüte Euch, theure Kinder.“

Auch bei Edgar und Hedwig gab's großen Jubel über die Verlobung; sie stürzten eilig in die Küche, um für morgen einen Verlobungstuchen mit Mandeln und Rosinen zu bestellen.

„Aber, den Herrn Oberförster können wir doch nicht „du“ und beim Vornamen nennen,“ meinte Hedwig bedenklich und schaute den künftigen Schwager an.

„O doch, Hedwig, es geht,“ erwiderte Maria scherzend und blickte zu Heldau voll inniger Liebe auf, „soll ich es Dir vorschlagen? Lieber Arnold, willst Du Geduld mit meinen Fehlern haben und mich recht lieb behalten?“

„Ich will es, und ein ehrlicher Mann hält sein Wort!“ sagte Heldau glückselig und küßte seine schöne Braut.

— E n d e . —

Le se fr ü ch t e .

Vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm,
So stehst du fest im Lebenssturm,
Nur wer vor Gott sich fühlet klein,
Kann vor den Menschen mächtig sein.